

GAST IM MONAT DER WELTMISSION 2019

Thomas Menamparampil SDB

ERZDIÖZESE GUWAHATI - DER FRIEDENSSTIFTER



„Auch die Krieger wollen Frieden. Unser Beitrag ist es, ein Klima des Dialogs zu schaffen.“

Thomas Menamparampil gehört zu den bekanntesten Vertretern der katholischen Kirche in Nordostindien. Geboren 1936, wurde der Salesianer 1981 zunächst Bischof in Dibrugarh (Bundesstaat Assam). Im Jahr 1992 übernahm er dann das Amt des Bischofs (und später: Erzbischofs) von Guwahati, der wichtigsten Stadt in der Region.

Besonders als Friedensstifter hat sich Erzbischof Thomas einen Namen gemacht, der weit über Indien hinaus reicht. Man hat ihn sogar schon für den Friedensnobelpreis vorgeschlagen. Gemeinsam mit Vertretern anderer christlicher Glaubensgemeinschaften gelang es ihm, bei

Konflikten zwischen verfeindeten Volksgruppen zu vermitteln.

Denn immer wieder kommt es in der Region Nordostindien zu gewaltsamen Auseinandersetzungen. Ganze Bevölkerungsgruppen fühlen sich von der Zentralregierung in Delhi benachteiligt, bewaffnete Rebellen kämpfen für die Unabhängigkeit von Gebieten wie dem Bodoland und Assam. Mitte der 90er-Jahre trieb die Gewalt Tausende Menschen in Flüchtlingslager. Thomas Menamparampil und sein „Joint Peace Mission Team“ holten die Konfliktparteien zusammen und handelten eine friedliche Lösung aus. Seither war das „Peace Team“ an mindestens 10 weiteren Friedensverhandlungen beteiligt – oft laufen sie ohne großes öffentliches Aufsehen ab.

Auch nach seiner Emeritierung im Jahr 2012 bleibt Erzbischof Thomas ein gefragter Ratgeber bei den großen Herausforderungen, vor denen Kirche und Gesellschaft in Indien stehen.



Fotos: Fritz Stark

LÄNDERINFO NORDOSTINDIEN

Die Region Nordostindien ist nur über einen schmalen Korridor mit Zentralindien verbunden. Sie liegt zwischen Bangladesch, China und Myanmar. Geprägt ist sie von einer ethnischen, sozialen und religiösen Vielfalt: Indigene Stämme, die sich selbst als „Tribes“ bezeichnen, leben dort neben Bengalis und Einwanderern aus den angrenzenden Nachbarländern. Separatistische Bewegungen und Auseinandersetzungen zwischen den Gruppen sorgen immer wieder für Unruhen. Die 46 Millionen Einwohner sind überwiegend Hindus und Muslime. Unter den 17 Prozent Christen bilden „Tribals“ die Mehrheit. In entlegenen Bergdörfern leben diese meist in großer Armut. Die Region ist vom Tee-Anbau und der Kultivierung von Jhum geprägt, aber auch vom Raubbau von Kohle.